

Rilke, Rainer Maria: Bildnis (1900)

1 Daß von dem verzichtenden Gesichte
2 keiner ihrer großen Schmerzen fiele,
3 trägt sie langsam durch die Trauerspiele
4 ihrer Züge schönen welken Strauß,
5 wild gebunden und schon beinah lose;
6 manchmal fällt, wie eine Tuberose,
7 ein verlornes Lächeln müd heraus.

8 Und sie geht gelassen drüber hin,
9 müde, mit den schönen blinden Händen,
10 welche wissen, daß sie es nicht fänden, –

11 und sie sagt Erdichtetes, darin
12 Schicksal schwankt, gewolltes, irgendeines,
13 und sie giebt ihm ihrer Seele Sinn,
14 daß es ausbricht wie ein Ungemeines:
15 wie das Schreien eines Steines –

16 und sie läßt, mit hochgehobnem Kinn,
17 alle diese Worte wieder fallen,
18 ist der wehen Wirklichkeit gemäß,
19 ihrem einzigen Eigentum,
20 das sie, wie ein fußloses Gefäß,
21 halten muß, hoch über ihren Ruhm
22 und den Gang der Abende hinaus.

(Textopus: Bildnis. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56044>)